

Bericht über den Besuch in Borås, Schweden, November 2004

Borås, 04.11.18

Anja Lindstrand, Norwegen
Michael Frowein, Deutschland

Zur allgemeinen Information: Wir haben 2 Schulen besucht, eine Grundschule (F6) außerhalb von Borås, ungefähr 350 SchülerInnen, und eine Schule mit den Klassen von 1 bis 9 in Borås, etwa 850 SchülerInnen.

Beide Schulen liegen in Gebieten mit Einwohnern (Eltern), die gutsituiert, gebildet sind, überwiegend gute Jobs und lange Arbeitstage haben. Die Eltern sind sehr in die Schule und in die Schularbeit ihrer Kinder einbezogen. Keine der Schulen hat viele MigrantInnen im Einzugsgebiet.

Wir haben mit SchulleiterInnen, LehrerInnen, SchülerInnen und vielen anderen Leuten, die an den Schulen arbeiten, gesprochen. Wir haben an beiden Schulen nur Englischstunden besucht, daher beziehen sich unsere Beispiele hauptsächlich auf das Fach Englisch.

Wir haben die Schulen mit unterschiedlichen Augen gesehen, einem norwegischen und einem deutschen. Wir haben durch ein Guckloch geschaut und einige wirklich heterogene Schülergruppen gesehen. Auf diese Weise unterscheiden die Gruppen sich von denen in Großbritannien. Wir sind und waren beeindruckt – auf beiden Augen. Um dem/der LeserIn zu helfen, diesen Bericht nachzuvollziehen, beginnen wir mit dem, was wir zuerst gesehen haben.

Das Ethos der Schulen

Beide Schulen legen Gewicht darauf, den/die SchülerIn im Sinn zu haben und nicht das Fach. Der besondere Schwerpunkt liegt darauf, jede/n einzelne/n SchülerIn im Sinn zu haben und an zweiter Stelle die Gruppe. Wir haben Anzeichen dafür gesehen, wie wichtig es ist, das Selbstwertgefühl aufzubauen. Jede/r SchülerIn an der Schule hat das Recht zu lernen und das Recht, Fehler zu machen.

Die SchülerInnen sagen: *“Es ist nie peinlich, Fehler zu machen oder um Hilfe zu bitten. Unser/e LehrerIn sagt, dass dies eine Schule ist und wir das Recht haben, Fehler zu machen. Wir lernen aus unseren Fehlern und*

weil es in der Klasse keinen Druck von dem/der LehrerIn gibt, fühlen wir uns sicher“ (eine sichere Lernumgebung).

Der Lesefähigkeit und dem Leseverständnis wird an beiden Schulen sehr große Priorität gegeben.

Der/Die LehrerIn sagt: *“Die SchülerInnen sollen verstehen, warum sie an der Schule sind, warum und wie sie lernen und warum Lesen wichtig ist”.*

Beide Schulen legen großen Wert auf Respekt, Höflichkeit und Gleichheit. Ein wichtiges Anliegen ist es, die Eltern in den Lernprozess und in die Verantwortung für das Lernen einzubeziehen. Beide Schulen betonen die Bedeutung von diagnostischen Tests und ihrer Auswertung und „verlangen“, dass die Eltern an diesen Prozessen beteiligt sind.

Der/Die SchulleiterIn sagt: *“Im Alter von sieben Jahren gibt es eine Überprüfung des Leseverständnisses. Wenn es Probleme gibt, wird dem/der SchülerIn ein zehnwöchiger Lese-Intensivkurs angeboten. Dieser wird jedoch nur angeboten, wenn die Eltern ein Formular unterschreiben, auf dem sie versprechen, sich zu beteiligen und zu Hause intensiv mit ihren Kindern lesen zu üben“.*

Die LehrerInnen beider Schulen sind sich des Konzepts des individualisierenden Lernens bewusst, aber es gibt keine spezifischen Vereinbarungen. Sie spüren jedoch, dass es einen „unausgesprochenen Code“ gibt, der beinhaltet, dass die meisten LehrerInnen im Kollegium die gleiche Vision bezüglich der Entwicklung und Erziehung des Kindes haben. Die meisten schwedischen LehrerInnen scheinen einen eingebauten Sinn dafür zu haben, wie sie diese Vision in die Praxis umsetzen können, nämlich indem sie sich auf individualisierendes Lernen konzentrieren.

Der/Die LehrerIn sagt: *“Um ein/e gute/r LehrerIn zu sein und individualisierendes Lernen zu praktizieren, muss man ein allgemeines Interesse an jungen Menschen haben und sich um ihre individuelle Entwicklung kümmern.
Und es macht jeden Tag Spaß, nicht wahr?”*

Wie arbeiten die besuchten Schulen auf das Ethos hin? (Unsere „Perlen“)

Die Schulen, die wir besucht haben, waren in Bauweise, Größe, Atmosphäre, Lage und der Nutzung von Platz ziemlich unterschiedlich. Dies bedeutet, dass ihre Zielsetzungen die gleichen sind, aber der Weg, um die oben genannten Ziele zu erreichen, sehr

unterschiedlich ist. Dieser Absatz zeigt Beispiele für beste Praxis im Umgang mit heterogenem individualisierendem Lernen im Unterricht und außerhalb des Unterrichts und Faktoren, die individualisierendes Lernen in heterogenen Gruppen positiv beeinflussen, auf.

- Keine der Schulen hat einen Gong, so dass die LehrerInnen Zeit haben, sicherzustellen, dass jede/r SchülerIn sein/ihr Ziel erreicht.
- Hausaufgaben werden hauptsächlich zur Wiederholung oder zum Lernen von neuen Vokabeln aufgegeben, aber eine der Schulen erteilt Hausaufgaben, um den/die SchülerIn zur Reife zu führen und dazu, die Verantwortung für sein/ihr Heranwachsen und seinen/ihren Lernprozess zu übernehmen.
- Eine der Schulen plant ihre Aufgaben für die SchülerInnen auf Wochenbasis, zum Beispiel, indem sie montags Ziele setzt und sie freitags überprüft (Portfolio), die andere verwendet die traditionellere Form der täglichen Planung. Beide Schulen scheinen jedoch ebenfalls auf langfristige Planung hinzuarbeiten.
- Eine der Schulen arbeitet daran, für jede/n SchülerIn Interessensgebiete als Motivation für das Lernen zu finden, und sie konzentrieren sich auf das, was der/die SchülerIn kann, und nicht auf ihre Schwächen.
- Wir haben Hinweise für die individuelle Beurteilung der SchülerInnen durch Verwendung von Portfolios, Log- oder Lernbüchern gefunden. Jede/r SchülerIn hat sein/ihr eigenes Portfolio mit seinen/ihren individuellen Zielen. Es enthält ebenfalls die Art und Weise, wie sie die Ziele erreichen. Hier werden auch die Ziele im Curriculum und im Lehrplan so umgesetzt, dass sie zu der langfristigen Entwicklung jedes/r SchülerIn (IUP – Individueller Entwicklungsplan) passen. Die Struktur und Gestaltung dieses IUP ist darauf angelegt, die SchülerInnen zu motivieren, ihre Ziele zu erreichen. Die Portfolios können auch digital sein..
- Die meisten schwedischen Schulen haben ein besonderes Programm, wenn ein/e SchülerIn aus irgendeinem Grund seine/ihre Ziele nicht erreicht.
- Schwedische Schulen scheinen sich darauf zu konzentrieren, ihren SchülerInnen beizubringen, die Lernfähigkeiten der anderen zu respektieren, also versuchen die LehrerInnen, die SchülerInnen dazu anzuleiten, auf den Gebieten, auf denen sie gute Fähigkeiten haben, mehr zu tun, um einen natürlichen Weg zu schaffen, auf dem sie ihnen verständlich machen können, warum manche in bestimmten Fächern besser sind als andere.

- Wie oben erwähnt sind Lesen und Leseverständnis an schwedischen Schulen besonders wichtig und die Schulen scheinen es geschafft zu haben, den SchülerInnen diese Idee zu vermitteln. Ein Zitat aus der Schülerbefragung, als die Frage gestellt wird „Was sind deine Lieblingsfächer? Warum?“, ist:

“Definitiv: Lesen

Wir können unsere eigenen Bücher aussuchen und es ist ruhig im Klassenraum, wenn wir lesen. Wir lernen neue Wörter und neue Wege, uns auszudrücken. Wir haben verstanden, dass wir durch besseres Lesen besser schreiben werden. Lesen bringt kreative Fähigkeiten hervor.“

- Den BeobachterInnen zufolge ist die Zusammenarbeit und Interaktion zwischen allen Beteiligten im Klassenraum ein wichtiger Faktor für individualisierendes Lernen. Die SchülerInnen, die wir interviewt haben, waren sich alle einig, dass sie ihre Schule vor allem wegen der LehrerInnen mögen. Sie alle antworteten, dass der/die LehrerIn ihnen am besten hilft zu lernen, weil sie (die LehrerInnen) das beste Fachwissen haben, sie am besten wissen, wie SchülerInnen lernen und wie sie ihnen helfen können, eigene Antworten zu finden. Der/Die LehrerIn traut ihnen (den SchülerInnen) zu, dass sie immer ihr Bestes versuchen (Motivation). Die jüngeren SchülerInnen mögen es, wenn die LehrerInnen die Möglichkeit eröffnen, im Klassenraum herumzugehen und einander zu helfen .
- Wir meinen, dass ein wichtiger Teil des individualisierenden Lernens darin besteht, sicherzustellen, dass die SchülerInnen immer wissen, was von ihnen erwartet wird, sowohl als SchülerInnen an ihrer jeweiligen Schule als auch als Individuen. Die schwedischen Schulen tun dies, indem sie zielorientiertes Lehren und Lernen verwenden.
- Die verfügbaren Mittel und die Organisation individualisierenden Lernens sind ebenfalls wichtige Faktoren. An der weiterführenden Schule gibt es in jeder Stufe drei Klassen. In den drei Hauptfächern gibt es immer vier LehrerInnen. Der/Die “vierte” LehrerIn arbeitet immer mit einer kleineren Gruppe von SchülerInnen, die von den drei KlassenlehrerInnen ausgesucht werden. An der Schule gibt es auch eine/n Sonderpädagogen/in und ein „Selbstlernzentrum“. In dieses Zentrum können die SchülerInnen gehen oder dorthin geschickt werden, wenn sie Schwierigkeiten haben, ihre Aufgabe in der Klasse zu erledigen. Sie können auch in ihren Pausen und nach der Schule dorthin gehen. In diesem Teil der Schule gibt

es auch zwei LehrerInnen, die eng mit dem/der Sonderpädagogen/in zusammenarbeiten, für SchülerInnen, die für einen längeren Zeitraum zusätzliche Übung oder individuelles Lernen benötigen. Dies muss im Voraus geplant werden. An der weiterführenden Schule müssen die SchülerInnen eine zweite Fremdsprache wählen. Sie können jedoch, wenn mit dem/der Lehrerin vereinbart, stattdessen „Zusatz“stunden in Englisch oder Schwedisch wählen. Wir haben ebenfalls viele andere Arten der Verwendung von Mitteln für individualisierendes Lernen festgestellt, z.B. UnterrichtsassistentInnen an der Grundschule, SonderpädagogInnen, Eltern als Freiwillige und andere Erwachsene, die Kindern in kleinen Gruppen helfen. Außerdem beleben schwedische Schulen das System wieder, dass sie SchülerInnen ein „zusätzliches“ Jahr anbieten, wenn sie sehen, dass der/die SchülerIn zu unreif ist, um mit der Weiterentwicklung der Klasse Schritt zu halten.

- Wir haben Zusammenarbeit zwischen den LehrerInnen an der weiterführenden Schule bemerkt. Es gibt Zusammenarbeit zwischen den vier LehrerInnen in jedem Fach in der Stufe, jede Woche Konferenzen, auf denen alle LehrerInnen jeder Stufe sich treffen und alle Themen die Stufe betreffend besprechen. Es gibt auch Klassenversammlungen mit allen LehrerInnen in der Klasse. Die Schule verfügt über „Ideenbanken“, wo die LehrerInnen Ideen für Projekte, Unterrichtsstunden, Texte und Tests sammeln.

Der/Die „Zusatz“lehrerIn für Englisch (s.o.) sagt:

“Jede Woche gibt es ein Treffen, bei dem die EnglischlehrerInnen in dieser Klasse mir sagen, ob es etwas gibt, das in meinem Unterricht in Englisch zu machen ist” (die Klasse „fit“ halten).

Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Zusätzlich zu den oben erwähnten „Perlen“ gab es auch Anzeichen dafür, dass das schwedische Schulsystem einige Schwachstellen hat.

- Wir haben erkannt, dass es auch einen Mangel an Zusammenarbeit gab, besonders zwischen den LehrerInnen an der Grundschule, wo der/die KlassenlehrerIn fast alle Fächer unterrichtet und die SchülerInnen keine Noten bekommen.
- Es gibt keine allgemeine Vereinbarung und der Begriff “individualisierendes Lernen” wird nicht allgemein im Kollegium debattiert. Die Schule hat jedoch ein Motto, welches lautet „Der/Die SchülerIn im Mittelpunkt“. Die LehrerInnen waren nicht überzeugt, dass sie bezüglich individualisierenden Lernens alle der gleichen Meinung waren. Wir erhielten den Eindruck, dass die Einführung dieses Begriffs oder dieser Denkweise für manche LehrerInnen schwer nachvollziehbar war oder sogar nicht ganz verstanden wurde.
- Wir waren über die Tatsache erstaunt, dass einige Stunden ziemlich traditionell waren und dass schwächeren SchülerInnen “geholfen” wurde, indem sie zusätzliche Hausaufgaben erhielten. Im Klassenraum gab es nicht immer viel individualisierendes Lernen - SchülerInnen wurden hinausgeschickt (z.B. im Vergleich zu Norwegen).
- Die Folge der nationalen Tests in Schweden ist, dass ihre Ziele nicht immer die gleichen sind wie im Schullehrplan. Daher müssen die LehrerInnen vielleicht das ändern, was sie lehren, aber nicht, wie sie unterrichten (Output – Orientierung). Dennoch sind die nationalen Tests in Schweden ziemlich wichtig, weil sie bestanden werden müssen. Sie sind ein wichtiger Teil der Abschlussnote der SchülerInnen, weil es in Schweden keine nationale Abschlussprüfung gibt.
- Unser Gesamteindruck ist, dass eine Denkweise individualisierenden Lernens ist, den Schwierigkeitsgrad in allen Fächern insgesamt zu senken. Die Folge davon könnte sein, dass schwedische SchülerInnen nicht genügend herausgefordert oder gefordert werden..

Zusammenfassend hat unser Blick durch das Guckloch uns gezeigt, dass das Bildungssystem in Schweden – soweit wir wissen – sehr schülerfreundlich ist, was individualisierendes Lernen unterstützt. Diese „natürliche“ Art des Umgangs mit individualisierendem Lernen scheint eine positive Wirkung auf die sozialen Fähigkeiten der SchülerInnen zu haben.

EU-Mail – European Mixed-Ability Individualised Learning

Um individualisierendes Lernen zu praktizieren und sich mit heterogenen oder nach Fähigkeiten gemischten Gruppen zu befassen, muss man tatsächlich heterogene Gruppen haben. Norwegen hat solche heterogenen Gruppen, aber in Deutschland sind sie aufgrund des trennenden Schulsystems nicht so häufig. Zusätzliche Mittel an schwedischen Schulen sind an die richtige Stelle gebracht worden, aber wie überall sonst sind die Mittel nicht genug. Die zur Verfügung gestellten Mittel scheinen im Vergleich zu Norwegen weniger zu sein, aber sie sind deutlich umfangreicher als in Deutschland.

Das nationale Curriculum Schwedens hat ein zielorientiertes Benotungssystem, was bedeutet, dass die Leistung der SchülerInnen im Verhältnis zu den in den Kurslehrplänen festgelegten Zielen bewertet wird. Jede Schule oder jeder Bezirk schafft ihre/seine eigenen Ziele für ihre Lehrpläne in jedem Fach. Dieses System eröffnet ein gewisses Maß an Freiraum innerhalb jeder Schule, einen Lehrplan zu erstellen, der zu ihren individuellen Bedürfnissen passt.